



Abbildung 3

Klar abgeschlagen sind die Eingangsstempel von Soy am 20.5.1946 und Turbo vom 21.5.1946. Da der Brief auch noch die Zensur in Esslingen durchlaufen hat, halte ich die Gesamtlaufzeit für nicht einmal sehr lange.

Auslandsbrief auf Irrwegen

Peter Zielinski

Bei meiner Beschäftigung mit AM-Post-Belegen, die den Verkehr mit dem Ausland betreffen, stoße ich gelegentlich auf unscheinbare Raritäten. Normale Auslandsbelege sind nicht unbedingt selten und Briefe, die mit drei Stück der Mi.-Nr. 9 z frankiert sind findet man ziemlich oft. Aufmerksam wird man naturgemäß dann, wenn das Porto anders dargestellt wird und gar nur aus Marken des deutschen Drucks, etwa Mi.-Nr. 28 B und 32 bB besteht (Abb.).



Was an dem oben abgebildeten Beleg sofort ins Auge springt, ist die handschriftliche Korrektur der Anschrift des Empfängers. Bei Auslandsbriefen kommt es immer wieder mal vor, dass die Adresse nicht stimmt, so dass es zu Rücksendungen oder Weiterleitungen innerhalb des Ortes kommt. Hier aber ist etwas zu sehen, was wohl nur ganz selten einmal vorgekommen ist: Der Empfänger des Briefes wohnte nicht mehr in Zürich, ja nicht einmal mehr in der Schweiz, sondern jetzt in Wien (Österreich). Die ordnungsliebende und akkurate Schweizer Post ermittelte die neue Anschrift (ein noch heute existierendes Wohngebäude des Architekten Moritz Hinträger im Bezirk Wieden, erbaut 1886) und sandte den Brief nach Wien weiter und machte obendrein diesen Vorgang durch einen wunderschön klaren Abschlag des Postamts "Zürich 1 - VIII - Briefausgabe" nachvollziehbar. Vom Abgang des Briefes in Glückstadt am 1.5.1946 und nach Durchlaufen der obligaten Zensur bei Transex 3 in Hamburg (die Zensurnummer 20347 war der Prüfstelle Hamburg zugewiesen), dauerte es immerhin bis zum 13.5.1946, bis der "Irrläufer" aufs richtige Gleis nach Wien kam. Der Verschlusszettel vom Typ B-100

wurde von Transex 3 in Hamburg bis Ende 1946 verwendet und passt damit als wichtiges Detail zum Gesamtbild dieses seltenen und in der Erhaltung einwandfreien Beleges.

Ein gar nicht schöner Auslandsbrief?

Karl-Rudolf Winkler

Gelegentlich kommt es ja vor, dass man einen unschönen Beleg in der Hand hält und drauf und dran ist, ihn "in die Tonne zu drücken". Man tut aber gut daran, erst einmal genauer hinzusehen, ob er nicht gerade wegen der Mangelhaftigkeit doch aufhebenswert ist. So ging es mir bei dem nachfolgend abgebildeten Beleg (Abb. 1):



Abbildung 1

Man sieht sofort: linker Rand unsauber, unvollständige Freimachung - es fehlen 30 Pfennig für das richtige Porto von 75 Pfennig und rechts unten